

# Der größte Fan des TSV

**KRAUTHEIM** Thomas Zeller begleitet den Fußballclub zu jedem Spiel – Im Werkstatttratt setzt er sich für Menschen mit Behinderung ein

## Das Porträt

Von Rainer Lang

Am Wochenende hat sich bei ihm schon immer alles um Fußball gedreht. Thomas Zeller ist seit mehr als 25 Jahren einer der treuesten Fans des TSV Krautheim. Von seiner Behinderung lässt er sich nicht beirren. Da alle vier Gliedmaßen von einer Lähmung betroffen sind, weil er bei der Geburt zu wenig Sauerstoff bekam, spricht man bei ihm von einer Tetraspastik. Genannt wird der 50-Jährige, der seit 1996 in den Krautheimer Werkstätten für Menschen mit Behinderung arbeitet, von allen Tommy. Seit Jahren setzt er sich als Werkstatttratt für die Belange seiner Kolleginnen und Kollegen ein.



Das macht Mut

Zeller hat sich extra einen Kleinbus angeschafft, um mit dem Rollstuhl problemlos Auswärtsspiele besuchen zu können. Als Fahrer wechseln sich Mitglieder des Vereins ab. Zeller ist mit Fußball groß geworden, weil schon sein Vater und sein Bruder leidenschaftliche Fußballer waren. „Bei uns gab es samstags und sonntags nur Fußball“, erinnert sich Zeller.

**Ausbildung** Auf der Suche nach einer Berufsperspektive am Ende seiner Ausbildung hat sich der in Frankfurt geborene und nahe Hanau aufgewachsene Zeller für die Einrichtung im Jagsttal entschieden. „Diese fand ich sympathisch“, erinnert er sich. Er bedauert zwar, dass nicht mehr so viele Menschen mit der gleichen Behinderung wie er dort arbeiten, hat sich aber von Anfang an gut aufgenommen gefühlt.

Gerne ist er mit Freunden und Bekannten ohne Behinderung unterwegs. Das hat ihm schon während seiner Ausbildungszeit gut gefallen. Nachdem er zwölf Jahre lang eine Behindertenschule in Frankfurt besucht hatte, wechselte er auf



Thomas Zeller hat in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung eine Bleibe und einen Beruf gefunden. Im Werkstatttratt vertritt er die Beschäftigten. Am Wochenende macht er das gleiche wie viele Krautheimer: Er fiebert mit dem TSV. Foto: Rainer Lang

eine Berufsschule in Hochheim bei Wiesbaden, in der Behinderte und Nichtbehinderte Buchführung und Computerarbeit lernten. „Das war eine gute Zeit, wir sind gemeinsam ins Kino oder was Trinken gegangen“, berichtet Zeller.

Er ist einer, der auf andere Menschen zugeht, Kontakt sucht, offen ist und im Gespräch auch seinen Humor aufblitzen lässt. Kein Wunder, dass er inzwischen in Krautheim gut vernetzt und in der Umgebung bekannt ist. Er ist nicht nur im Fußball-

verein voll integriert, sondern hat „auch viele Kumpels außerhalb der Werkstätten“. Er wohnt schon mehr als zwölf Jahre mitten im Ort in einer Dreier-Wohngemeinschaft. „Einfach mit Freunden zusammen sein, das ist schön“, sagt Zeller. Bald zieht

## Werkstatttratt

Thomas Zeller bildet gemeinsam mit Alexander Orth und Sebastian Reh den Werkstatttratt in der 1972 gegründeten Einrichtung. Das Gremium hat auch **Grundsätzliches durchgesetzt**, zum Beispiel dass seit ein paar Jahren die Werkstätten im Sommer für zwei Wochen ganz schließen. In dieser Zeit könne dann gut etwas am Gebäude repariert oder ausgebaut werden. „Für die Gruppenleiter ist es auch besser, wenn sie einmal zwei Wochen Ruhe haben“, meint Zeller. In zwei Jahren hört das Trio auf. „Entweder zu dritt oder gar nicht“, lautet ihr Motto. ang

er ins Wohnheim um, weil er sich wegen einer Krebserkrankung nicht mehr so fit fühlt.

Eigentlich wollte er Bürohelfer werden. „Vom Kopf her war ich 1A, aber körperlich eben zu langsam“, meint er und zeigt auf seine Hände, die er nur schwer bewegen kann. In Krautheim war er zunächst einmal zwei Jahre im Berufsbildungsbereich, um auszuprobieren, was ihm am besten liegt. Danach ging es in die Industriemontage. In jüngster Zeit hat er im Buchhandel gearbeitet. Seit kurzem ist er auch in der Zentrale tätig, sitzt dann am Empfang, begrüßt Besucher, nimmt Anrufe entgegen und die Post.

**Probleme** Seit vielen Jahren ist er mit zwei Kollegen Mitglied im Werkstatttratt. „Es ist eine Art Betriebsrat. Wir kümmern uns um die Belange der betrieblichen Mitarbeiter“, erklärt er. „Wenn sie ein Problem haben, kommen sie zu uns“, fügt er hinzu. „Gottseidank gibt es nicht so viele“, meint Zeller. Es gehe meist um praktische Fragen, wie den Arbeitslohn oder Urlaubszeiten, erklärt Zeller, der Ende 2025 nach acht Jahren gemeinsam mit den anderen aufhören will. Dann hat er insgesamt ein Dutzend Jahre im Werkstatttratt hinter sich, denn er war schon früher einmal vier Jahre in dem Gremium, musste aber wegen seiner Krankheit pausieren.